

Zwangsstörung bei Kindern und / oder Jugendlichen

Praxis für
Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie

DR. MED.
MARTIN TEICHERT

Wilhelmstr. 18
77654 Offenburg
Fon 0781 932850
Fax 0781 9328520
praxis@dr-teichert.de
www.dr-teichert.de

Zwangsstörungen kommen im Kinder- und Jugendalter relativ häufig vor. Es handelt sich um Störungsbilder, die häufig eine hohe Belastung für das Kind, den Jugendlichen oder die gesamte Familie darstellen.

Die Unterscheidung zwischen harmlosen Marotten oder Gewohnheiten und Zwangsstörungen ist nicht immer ganz einfach. Zwänge können in Form von Gedanken (Zwangsgedanken) oder in Form von Handlungen auftreten (Zwangshandlungen). Zwanghaftes Denken oder Handeln kann für den Betroffenen teilweise völlig normal erscheinen, häufig jedoch wissen die Betroffenen selbst, dass die Befürchtungen oder Handlungen unsinnig sind. Sie sind manchmal derartig absurd, dass schon der Gedanke selbst einen erheblichen Leidensdruck auslöst. Die Distanzierung von einem selbst als unsinnig erkannten Gedanken oder das Unterlassen einer als unsinnig erkannten Handlung fällt jedoch den Betroffenen außerordentlich schwer, sie geraten in einen inneren Zustand von Beunruhigung, Stress und Besorgnis, die sie gefühlt dazu zwingt, Gedanken oder Handlungen zu wiederholen. Der Versuch der betroffenen Person selbst oder der Familie, das Denken oder Handeln zu verhindern, führt häufig zu massiven Ängsten und nicht selten auch zu aggressiven Verhaltensweisen. So kommt

es, dass manchmal einige Mitglieder der Familie zusätzlich zum Betroffenen selbst mit in die Zwangsgedanken oder Handlungen einbezogen werden. Entsprechend stark ist der Leidensdruck der Familie.

In unserer Praxis werden die oben beschriebenen Störungsbilder behandelt und die Familie mit einbezogen. In der Therapie werden zunächst die entsprechenden Gedanken (Kognitionen) genau untersucht. In einem weiteren Schritt werden gemeinsame Vorstellungen des Störungsbildes mit dem Kind/Jugendlichem und seinen Eltern erarbeitet. Schließlich wird mit einer Konfrontationsbehandlung (Expositionstraining) in der Praxis und auch zu Hause begonnen. Dieses Vorgehen ermöglicht den Betroffenen, nicht nur in der Situation während der Therapie, sondern auch zu jedem späteren Zeitpunkt, die erlernten Techniken zur Veränderung ihrer Symptome zu verwenden. Eine erneute Therapiebedürftigkeit auch bei Wiederauftreten der Symptomatik ist so nicht in jedem Fall gegeben.